

PCB-Werte im Spöl «mehrfach überhöht»

Die **Bauschadstoffe** im Bach Spöl im Schweizer Nationalpark stammen von den Sanierungsarbeiten an der Stauanlage Punt dal Gall und stellen eine **Gefährdung für die Umwelt** dar. Was dagegen unternommen wird, ist noch unklar.

► MICHELLE RUSSI

E

Eine Messkampagne des kantonalen Amts für Natur und Umwelt (ANU) hat bestätigt, was bereits seit Anfang November vermutet wurde: Teile des Bachs Spöls im Schweizer Nationalpark sind mit dem Bauschadstoff Polychlorierte Biphenyle (PCB) kontaminiert. Im Gewässerabschnitt zwischen der Stauanlage Punt dal Gall und der Einmündung des Fuornbachs wurden erhöhte Werte des Schadstoffes in den Bachsedimenten, den Fischen sowie den Algen und Moosen im Bachbett gemessen. Dies teilte die Kantonsregierung gestern mit. Ebenfalls fest steht, dass die Gewässerverschmutzung auf die Sanierungsarbeiten an der Stauanlage Punt dal Gall zurückzuführen sind.

Kein Fischsterben

Aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse besteht laut Mitteilung im entsprechenden Abschnitt des Spöls «mittel- bis langfristig eine Gefährdung für Flora und Fauna, da PCB kaum biologisch abgebaut werden und sich in der Nahrungskette anreichern.» Auf Anfrage des BT erklärte gestern Daniel Güttinger, stellvertretender Leiter des ANU, dass der Schadstoff seit 2013 von der WHO als krebserregend eingestuft sei und die Entwicklung der Fische und deren Reproduktionsfähigkeit beeinträchtigen könne. «Zu einem Fischsterben wie vor drei Jahren wird es im vorliegenden Fall aber nicht kommen», betonte Güttinger. Und da in besagtem Gewässerabschnitt ein Fischeiverbot gelte, bestehe für den Menschen keine direkte Gefahr.

Trotzdem ist schnelles Handeln gefragt. Die gefundenen PCB-Werte sind nämlich «mehrfach überhöht»: Der Richtwert für PCB in Sedimenten lautet 0,02 Milligramm pro Kilogramm Trockensubstanz, festge-



Des Vorfalls Ursprung: Die **Stauanlage Punt dal Gall** enthält **PCB**, einen in der Schweiz mittlerweile verbotenen Bauschadstoff, der biologisch kaum abbaubar ist, und der nun **im Spöl nachgewiesen** wurde. (FOTOS OLIVIA ITEM/ZVG)



stellt wurde eine mittlere Belastung von rund 0,1 Milligramm pro Kilogramm mit Maximalbelastungen von bis zu 0,4 Milligramm pro Kilogramm im Oberlauf des Spöls. Bei den Fischen wurden die Grenzwerte um das Dreifache überschritten. «Wir müssen etwas tun», erklärte Güttinger und fügte an, es werde eine Taskforce geben mit Vertretern des Nationalparks, der Engadiner Kraftwerke (EKW), der zuständigen Ämter und weiteren Sachverständigen. Dieses Gremium will sich baldmöglichst treffen und entsprechende Massnahmen zur Säuberung des Spöls einleiten. «Noch sind die Massnahmen offen, aber wir wollen diese bis spätestens zur Schneeschmelze im kommenden Frühjahr umsetzen», so Güttinger.

Dass die Quelle des Schadstoffes nun ermittelt ist, wertet Güttinger als etwas Positives: «Es gibt keine andere diffuse Quelle von PCB.» Zudem sei es gut, dass keine weiteren Gewässer, etwa die Stauseen Livigno und Ova Spin sowie der Inn, kontaminiert seien.

Aus dem Vorfall lernen

Aufseiten der EKW herrscht «groses Bedauern» über den Vorfall. Direktor Michael Roth sagte gestern: «Es ist sehr schade, dass PCB an die Umwelt abgegeben wurde. So etwas darf eigentlich nicht passieren, denn es ist möglich, eine Sanierung vorzunehmen, ohne dass PCB austritt.» Gemäss Roth wurden während der Sanierungsarbeiten an der Stauanlage Punt dal Gall «eine ganze Reihe an Massnahmen» getroffen, um einen derartigen Vorfall zu verhindern. Offensichtlich sei aber etwas falsch gelaufen. Wer letztlich in die Verantwortung gezogen wird, wird noch untersucht, denn es waren mehrere Unternehmen an den Sanierungsarbeiten beteiligt. Zurzeit läuft ein Strafverfahren wegen Gewässerverschmutzung gegen Unbekannt. «Für uns ist es wesentlich, dass die ganze Angelegenheit vollumfänglich aufgeklärt wird, damit es künftig weder hier noch in anderen Kraftwerken zu ähnlichen Vorfällen kommt», betonte Roth.

Bündner SP empört über Olympia-«Bettelbrief»

In einem Schreiben an die Bündner Gemeinden erfragt das **Ja-Komitee für Olympische Winterspiele 2026 in Graubünden** um Unterstützung – **auch finanzieller Natur**. Das ist ein **Skandal**, findet die Bündner SP. Es geht darum, dass Steuergelder für eine einseitig geführte Kampagne verwendet würden.

OLYMPIA Mit einer Gegenstimme hat sich 50-köpfiger Parteivorstand der SP Graubünden Mittwochabend gegen eine Bündner Kandidatur für Olympische Winterspiele 2026 ausgesprochen. Damit ist sie die einzige Partei im Kanton, die die Olympischen Spiele in Graubünden will. «Die Leute werden dem Volk von oben herab diktiert», sagte Parteisekretär Lukas Horrer gegenüber der Nachrichtenagentur SDA. Es sei «pure Zwängerei», Jahre nach dem Nein an der Urne zu Olympischen Winterspielen 2022 schon wieder eine Kandidatur zu wollen.

Für grosse Empörung sorgt bei der Bündner SP ein Schreiben der Wirtschaftsverbände an Bündner Gemeinden. Darin bitten die Olympischen Promotoren um Unterstützung und Spenden für die Ja-Kampagne, wie die SRF-Sendung «Schluss aktuell» am Mittwoch berichtete. Für die SP Graubünden, die in einer Mitteilung von einem «Bettelbrief» spricht, ist es «unerhört und skandalös, die Wirtschaftsverbände sich die Ja-Kampagne vom Steuerzahler mitfinanzieren lassen». «Das Vorgehen ist umso störender, weil Regierungsrat Parolini in der Dezembersession auf Nachfrage SP erklärte, dass 'selbstverständlich' keine 'Steuergelder' für die Ja-Kampagne aufgewendet werden», schreibt die Partei. Gemeinden, die Geld gesprochen hätten – laut Mitteilung sollen St. Moritz, Arosa, Flims, Laax, Falera und Vaz/Val Sesia – hätten «staatspolitisch ohne jedes Verantwortungsgefühl» gehandelt. Die Partei fordert von den Wirtschaftsverbänden und der Regierung nun Antworten und «volle Transparenz über Abstimmungsbudget».

Unterstützung ist «Akt der Solidarität»

Jürg Michel, Direktor des Bündner Gewerbeverbandes, kann die Empörung nicht nachvollziehen. SP will nur von eigenen Unzulänglichkeiten alken», sagte er auf Anfrage des BT. Er sprach die Konstellation an der Spitze der Westschweizer Olympia-Kandidatur an, wo mit Hans Stöckli SP-Mann an vorderster Front ist. «Die haben Puck gesehen. Unsere SP sieht das leider nicht. «Der Puck» ist, dass eine Olympia-Kandidatur Michel der «bevorstehenden Zweiteilung des Kantons» entgegenwirken kann. «Zwischen Fläsch und Thusis floriert es, der übrige Teil des Kantons ist in Jahren mit erheblichen Problemen konfrontiert. Die Absicht der Olympia-Promotoren sei, Arbeitsplätze in den Regionen zu erhalten. Konzept werde zum Grossteil von den Wirtschaftsverbänden finanziert, «wir fragen aber diejenigen von den Spielen profitieren könnten, um Unterstützung an». Er sehe dies auch als «Akt der Solidarität», dass nicht nur die vorgesehenen Austragungsorte die Kampagne unterstützten. Es sei den Gemeinden aber selber überlassen, ob und mit welchen Mitteln sie die Kampagne unterstützen möchten, betonte Michel. NADJA MAURER

«Carmenna»-Baugesuch liegt bei der Gemeinde

Die Baueingabe für das neue **«Carmenna»-Hotel in Arosa** ist erfolgt, der **Spatenstich im Herbst 2017** vorgesehen. Fast zeitgleich wurde die **Initiative eingereicht**, die den **Neubau verhindern** will.

Die Arosenserinnen und Arosener können sich seit einigen Tagen ein Bild vom Volumen des geplanten Hotels auf dem Areal des 2009 abgebrannten Hotels «Carmenna» und dem danebenliegenden Parkareal machen: Die Bauprofile stehen. Für die Investorin und Bauherrin Konge Hotel AG mit Sitz in Wollerau ist dies «ein wichtiger Schritt» in der Realisierung des neuen «Carmenna»-Hotels, wie sie gestern mitteilte. Im November hatte die Konge Hotel AG im «Bündner Tagblatt» angekündigt, die Baueingabe noch bis Ende Dezember vorzunehmen. Sowohl die Eingabefrist für das Baugesuch als auch der Verkauf des Parkareals, das noch im Besitz der Gemeinde Arosa ist, wäre Ende Jahr abgelaufen. Nun ist die Eingabe erfolgt. Schon 2010 hatte die Arosener Ge-

meinschaft eine Initiative eingereicht, die den Neubau verhindern will. Initiative kam es beim «Carmenna»-Projekt jedoch zu Verzögerungen. Geplant ist auf dem Areal ein Hotel mit 87 Zimmern, Restaurant, Bar, Wellness, Parkgarage, Ladenlokal sowie 14 Eigentumswohnungen, davon neun bewirtschaftete, mit denen das Hotel quersubventioniert wird. Der Wohnungsanteil entspricht gemäss Mitteilung den gesetzlich vorgegebenen und erlaubten 20 Prozent Wohneigentum bei Hotelneubauten. Ein Betreiber für das «zeitgemässe und trendige

Hotel-Konzept» sei gefunden. Als Generalunternehmerin zeichnet die Davoser Baulink AG verantwortlich, die den Lead unter anderem auch beim «Stilli-Park» in Davos hatte. **Spatenstich könnte sich verzögern** Geht es nach der Konge Hotel AG, soll der Spatenstich im Herbst 2017 erfolgen und das Hotel seinen Betrieb im Winter 2019/20 aufnehmen. Allerdings regt sich Widerstand gegen das Projekt. Fast zeitgleich wurde vergangene Woche ein Ini-

tativbegehren bei der Gemeinde eingereicht, das verhindern möchte, dass der Hotelbau auf dem Parkareal zu stehen kommt (BT vom 22. November) – und somit den Gemeindeversammlungsbeschluss von 2010 für den Verkauf des Parkareals rückgängig machen möchte. Sollte die Initiative rechtsgültig sein, müsse sich die Gemeinde mit der rechtlichen Situation auseinandersetzen, sagte Gemeindepräsident Lorenzo Schmid im November im BT. NADJA MAURER

Brigitte Krapf wird neue Repower-Finanzchefin

CHUR Der Repower-Verwaltungsrat hat Brigitte Krapf zur neuen CFO der Repower AG gewählt. 35-Jährige ist seit 2014 Leiterin Treasury bei Repower. Zuvor war sie über 13 Jahre in verschiedenen Funktionen bei UBS AG in Chur, New York, St. Gallen und Zürich tätig. Wie Repower in einer Mitteilung schreibt, ist sie Master of Advanced Studies in Corporate Finance, CFO und Swiss Certified Treasurer (SCT).



Krapf tritt am 1. Februar 2017 die Nachfolge von Stefan Kessler an, der Repower

